

Die Hinterhofkaninchen aus dem 16. Bezirk

Kaum ein Schicksal hat uns so beschäftigt, wie das dieser Tiere. Aufmerksam auf das traurige Dasein dieser Kaninchen wurden wir durch einen verzweiferten Anruf einer Tierfreundin im August 2002. Von ihrem Schlafzimmer aus hat sie freien Blick in den gegenüberliegenden Hinterhof und so schilderte sie uns die Vorkommnisse der letzten Monate. Dort wurden vor einigen Monaten zwei große weiße Kaninchen ausgesetzt, kurz darauf folgten eine gescheckte und eine braune Häsin. Die vier Kaninchen hatten wahrhaft ein gutes Leben – sie hoppelten frei im ganzen Hof umher, hatten sich ein gutdurchdachtes Tunnelsystem gegraben und wurden wahrlich verwöhnt von den Bewohnern der umliegenden Häuser. Vom Besitzer des Hofes wurden sie geduldet – noch – denn das sollte sich bald ändern.



Die Idylle hatte ein Ende, als ein weiteres Kaninchen in diesem Hinterhof Einzug hielt. Es hatte sich wohl rumgesprachen, dass es dort eine gute Möglichkeit gebe „ungewollte“ Haustiere unbeobachtet und unkompliziert loszuwerden. Nun war der neue Mitbewohner aber ein unkastriertes Männchen und dieser traf in der vollen Blüte seiner Männlichkeit auf 4 Häsinnen, deren Leben sich nun rasch von sorglosen Hinterhofkaninchen zu angsterfüllten Muttertieren wandelte. Denn die Kaninchenschwemme bleibt nicht unbemerkt und so willkommen die putzigen Gesellen zuvor waren, alleine ihre rasche Vermehrung bracht die Menschen der umliegenden Häuser dazu, sich gegen sie zu stellen. Es hagelte Anzeigen und Beschwerden, die hygienischen Zustände wurden bemängelt, immer häufiger wurden im Hof und in den Stiegenhäusern Ratten (angezogen durch das herumliegende Futter für die Kaninchen) gesichtet.

Drei Generationen von Jungtieren hat Hofbesitzer Fleischermeister Paul H. auf grausame Weise das Leben genommen. In nächtlichen Aktionen wurden die gerade mal 3 – 4 Wochen alten Babykaninchen zu Tode gehetzt, starben vor Angst, liefen in Panik gegen den riesigen Brennholzscheit, wurden erschlagen und auch Schüsse waren zu hören.

Zwei Besuche des Tierschutzinspektors blieben ohne Erfolg, denn angeblich gab es an der Tierhaltung nichts zu bemängeln. Zeugen für das grausame Vorgehen gegen die Tiere - wollten sich nicht finden.

Dann kamen die nächsten Würfe zur Welt und der Wettlauf mit der Zeit begann. Frau D. rief uns sehr verzweifelt an, denn sie hatte des Morgens die ersten neuen Babys aus den Bauten kommen sehen und wusste, dass auch deren Schicksal bereits besiegelt war. Denn der Fleischermeister sollte in wenigen Tagen aus dem Urlaub zurück kommen und seine erste Tat würde wohl sein, sich der ungewollten Jungtiere zu entledigen. Und hier kam die Kaninchenhilfe ins Spiel.

In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Amtstierarzt wollten wir dem Treiben im Hinterhof ein Ende bereiten. Erschwert wurde unsere Arbeit dadurch, dass die Augenzeugin aus Angst keine offizielle Aussage machen wollte, die uns und den Tieren aber sehr geholfen hätte. Angst, Ignoranz und Anfeindung durch die Hausbewohner sollte uns in den kommenden Wochen das Leben recht schwer machen.

Kurz vor Rückkehr des Hofbesitzers bin ich mit meinem Bruder aufgebrochen um den ersten Einfangversuch im Hinterhof zu starten. Auch wenn die Jungtiere noch recht klein waren, wir mussten sie dort wegholen. Die Kleinen waren sehr hungrig und wir stellten uns mitten in den Hof, um uns herum machten wir einen Kreis aus Frischfutter und konnten so die ersten Babys recht rasch einfangen. Von 23 Jungtieren konnten wir 20 bei diesem ersten Besuch mitnehmen. Die Muttertiere waren zu scheu, für sie mussten wir wieder kommen.

Die Tage vergingen und wir schauten öfters bei den Tieren vorbei – da sie jedoch durch unsere Einfangsaktion sehr verschreckt waren, mussten wir einige Zeit verstreichen lassen, ehe wir zum nächsten Versuch übergehen konnten.



Inzwischen war der Hofbesitzer auch zurückgekehrt und hatte Besuch vom Amtstierarzt in dieser Angelegenheit. Unfähig zu einer normalen Konfliktbewältigung geschah

was wir erwartet hatten – die Kaninchen mussten wieder um ihr Leben fürchten und für die große semmelfarbene Häsin war das Leben an diesem Abend zu Ende.

Die Gefühle und Gedanken, welche uns bewegten, als uns diese Nachricht erreichte, kann man nicht in Worte fassen! Wir konnten uns nur wie so oft fragen, warum unser Tierschutzgesetz so schlecht ist, was es für Menschen oder eher Unmenschen auf dieser Welt gibt?

Es folgten dort noch weitere Einfangsaktionen, manchmal waren wir schneller als der Hofbesitzer und wir konnten noch etliche Tiere retten, aber manchmal kam er uns bedauerlicherweise zuvor und das bedeutete, dass noch viele Kaninchen ihr Leben lassen mussten. Die Tiere hatten in dem großen Hof einfach zu viele Möglichkeiten sich zu verstecken, ein auf ca. 10 m Länge aufgestapelter Brennholzscheit diente als ideale Versteckmöglichkeit. Bei einem Einfangversuch haben wir in stundenlanger Arbeit das Holz abgetragen und dann auch wieder aufgeschichtet. Wir mussten uns bei unserer Arbeit von den Hausbesitzern beschimpfen lassen, uns wurde vorgeworfen die Tiere einzufangen und einzuschläfern und letztendlich wurde auch mit der Verständigung der Polizei gedroht.

Die von uns aufgestellte Lebendfalle verschwand nach nur wenigen Stunden spurlos... inzwischen wurde sie im Schuppen des Hofbesitzers wieder „gefunden“... abgesehen vom Elend der Tiere machten uns diese „Randbedingung“ sehr zu schaffen. Vor dem Treiben des Hausbesitzers verschlossen die Leute Augen und Ohren, niemand war bereit, zum Wohl der Tiere sein Wort zu erheben oder dem Treiben Einhalt zu gebieten...

Die Kommunikation mit dem Hofbesitzer war mühsam, in einem Gespräch hat er die Sachlage bestritten, im nächsten Telefonat hat er in den höchsten Tönen vom sonntäglichen Hasenbraten geschwärmt. Machtlos sind wir dieser Person gegenübergestanden und auch das offiziell ausgesprochene Tierhalteverbot in diesem Hinterhof sollte die Situation, für die noch dort verbliebenen Tiere, nicht verbessern.

Bei unserem vorletzten Versuch gelang es uns die zwei weißen Muttertiere einzufangen, welche beide zum Zeitpunkt des Einfanges bereits wieder trächtig waren; wir fanden auch bei fast jedem Besuch tote Kaninchen – ein fast mumifiziertes Jungtier, einen Bau mit einigen toten Babys und leider blieben noch 5 lebende Jungtiere zurück, die wir nicht mehr retten konnten – oft waren wir dort, aber sie waren zu scheu, zu sehr geprägt von den Geschehnissen der vergangenen Wochen, drei Jungtiere verschwanden auf ungeklärte Weise, die restlichen beiden bekamen Gesellschaft von ausgesetzten Hausratten.

Am 26. Dezember 2002 erreichte uns dann der Anruf, den wir schon zu lange gefürchtet hatten. Der ganze Hinterhof sei mit Rattengift ausgelegt und nur noch eines der Jungtiere wäre zur Morgenfütterung erschienen. So sind Simone, Nina, Andrea und ich an diesem Tag aufgebrochen, um einen letzten verzweifelten Einfangversuch zu wagen.

Im Hof fanden wir als erstes eine qualvoll verendete Huskyratte, die im Schnee lag. Nach einigem Suchen stießen wir auf weitere tote Ratten und leider fanden wir auch ein totes wildfarbendes Jungtier. Das weiße Jungtier war noch am Leben, aber es wurde an diesem Abend das letzte Mal gesehen, denn es war zu schnell, zu scheu und wir hatten keine Chance es einzufangen. Nach langem Zögern haben wir dann den Hof verlassen, mit der Gewissheit, dass es für dieses Kaninchen kein Morgen geben wird.

Unsere Arbeit dort war nach etlichen Monaten zu Ende. Auch wenn wir von Anfang an gewusst haben, dass wir nicht allen eine Zukunft ermöglichen können, aber den Tieren auf diese Weise beim Sterben zusehen zu müssen, das hat uns sehr getroffen.

Die zahlreichen Hinterhofkaninchen denen wir zu einem besseren Leben verholfen haben, konnten uns nicht über die Verzweiflung, die Wut und die Ernüchterung in bezug auf das Tierschutzgesetz hinwegtrösten.

Jetzt können wir nur mit all den uns zur Verfügung stehenden Mitteln dafür sorgen, dass Frieda, Elly, Lilly und ihre zahlreichen Babys gute Plätze finden und dass sie bald vergessen, wie hoffnungslos ihr Leben noch vor einigen Monaten war.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den zahlreichen Helfern bedanken, die bei Regen, Eis und Schnee geholfen haben, die Tiere einzufangen, stundenlang Holz geschichtet und sich liebevoll um die ganzen Schützlinge gekümmert haben.

Auch bei der Tierklinik Stadlau möchten wir uns bedanken, die uns mit Gratis-Kastrationen geholfen haben, eine weitere Kaninchenschwemme zu verhindern und die mehr als 30 dieser Tiere untersucht, behandelt und kastriert hat.



Lilly hat zwei Tage
nach der Einfangaktion
11 Babies zur Welt gebracht

Tränen und die Enttäuschung haben sich gelohnt, denn einigen konnten wir helfen und diese haben bei IHNEN ein gutes Zuhause gefunden!

**Impressionen von Andrea, freiwilliger
Helferin bei unseren Einfangaktionen:**

Das Bild vom weißen Kaninchen, das im Schnee hoppelt hat sich für immer in meinem Herzen eingepägt. Unser letztes weisses Kaninchen im Hinterhof...

Als ich dann frustriert im Auto gesessen bin, wollte ich die anderen am liebsten noch einmal anrufen und sagen: "Stopp! Wir holen das Tierchen da raus! Versuchen wir es einfach noch einmal!" Aber der Verstand hat gleichzeitig gesagt: "Aus, vorbei! Es ist stockfinster, es hat - 10 Grad, wir sind nur zu viert und da sind ca. 12 m Holzstapel wegzuräumen. Und womöglich entwischt es uns auch dann wieder, wenn wir den gesamten Holzstapel abgebaut haben. Und selbst wenn wir es erwischen, überlebt es womöglich nicht, weil es schon jede Menge Rattengift gefressen hat."

Es war einfach furchtbar für mich das schöne weiße Kaninchen dort zurück zu lassen. Was bleibt vom 16 Bezirk??? Sehr, sehr viele Kaninchen die gerettet werden konnten und die zum Teil schon gute Plätze haben und auch für die anderen werden wir passende Plätze finden. Sie sind es wert und sie haben es verdient.

Und das schöne Bild von einem weißen Kaninchen, das durch den Schnee hoppelt... ein schönes Bild, wäre nicht die Gewissheit, dass es seine letzten Stunden sind...